



STADTFRIEDHOF RICKLINGEN

LANDESHAUPTSTADT
HANNOVER

HAN
NOV
ER 

Die Geschichte - ein neuer Friedhof für Linden

Als „größtes Dorf des Königreichs Preußen“ (BÖTTCHER 1967, S. 47) wurde Hannovers heutiger Stadtteil Linden 1885 mit 25.570 Einwohnenden zur eigenständigen Stadt erklärt. Mit der Übernahme der Kalkbrennerei am Lindener Berg und dem Einstieg in den Holz- und Steinkohlehandel hatte der Industiepionier Johann Egestorff zu Beginn des 19. Jahrhunderts bereits den Grundstein für die industrielle Entwicklung von Linden gelegt.

Mit dem schnellen Wirtschaftswachstum ging auch ein rapider Bevölkerungsanstieg einher, der schon bald die Kapazitäten der bestehenden Friedhöfe sprengte. Die drei damaligen Lindener Friedhöfe, der Martinskirchhof, der Friedhof Neu Linden und der Friedhof am Lindener Berg, boten nicht genug Grabstätten und konnten aufgrund der dichten Bebauung auch nicht erweitert werden. Im Jahr 1904 beschloss die Lindener Stadtverwaltung deshalb die Anlage eines neuen Friedhofs. Ein passendes „Terrain in Ricklinger und Wettberger Gemarkung an der Göttinger Chaussee“ wurde erworben. Der Magistrat der Stadt hatte das 71 Morgen (ca. 17 Hektar) große Grundstück für 310.338 Reichsmark „vom Forstmeister von Alten-Ricklingen und Langes Erben aus Wettbergen an die Hand gekauft.“ (Zitate: HANNOVERSCHE GARTEN- UND OBSTBAUZEITUNG 1906, S. 218)

Als 1906 die Verwaltung der Friedhöfe in Linden von der Kirche an die Lindener Stadtverwaltung übertragen wurde, suchte man nach einer „tüchtigen, gärtnerischen Kraft“, die die Leitung der alten Friedhöfe



Historische Aufnahmen: Arbeiten in Abt. 13,
u. a. an den Hainbuchen-Kegeln



übernehmen und an der künstlerischen Ausgestaltung des neuen Friedhofs mitwirken sollte. Die Wahl fiel auf den aus Magdeburg stammenden Johannes Balcke. Unter seiner Leitung entstand der „Hauptfriedhof Linden“, der am 1. November 1908 eröffnet wurde. Bereits am 4. September, noch vor Inbetriebnahme des Friedhofs, hatte nahe der Kapelle die erste Beisetzung in einem Reihengrab stattgefunden.

1914 wurde seitlich der Hauptachse des Friedhofs ein Ehrenfeld für die Gefallenen des Ersten Weltkrieges angelegt. Ovale bepflanzte Beete schmückten damals die Gräber, heute tragen Liegeplatten und kleine Sandsteinkreuze die Namen der Gefallenen. Als Linden am 1. Januar 1920 nach Hannover eingemeindet wurde, ging die Verwaltung der Friedhöfe an das Stadtgartenamt der Landeshauptstadt über. Der Hauptfriedhof Linden wurde in „Stadtfriedhof Ricklingen“ umbenannt.



**Ehrenanlage für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkriegs
(Abt. 6, Rundgang-Nr. 2)**

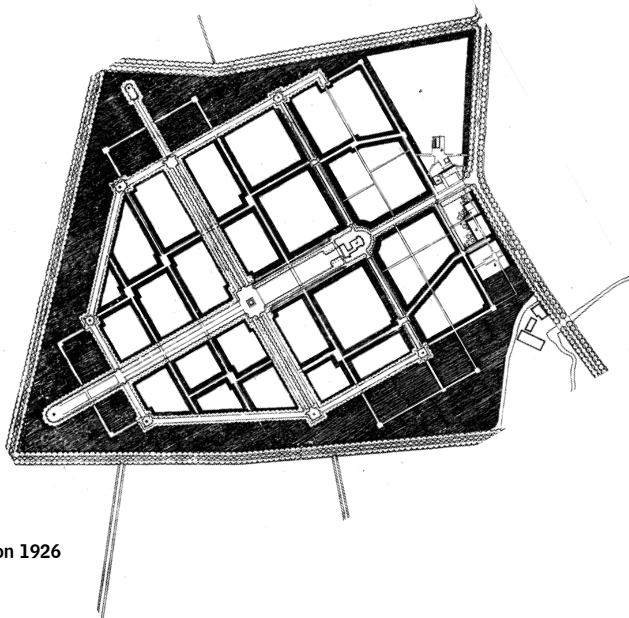
Die Friedhofsarchitektur - vom Grabstein bis zum Achsenkreuz

Als Balcke 1906 nach Linden kam, stand er vor einer schwierigen Aufgabe. Trotz der schlechten Finanzlage der Stadt und einer zu erwartenden „Massenhäufung einfacher Reihengräber“ (BALCKE 1913, S. 89) wollte er mit der Anlage des neuen Friedhofes ein ästhetisches Friedhofsbild schaffen. Die Friedhofsgestaltung der damaligen Zeit hatte sich von einer streng geometrischen Gestaltung mit einer Fülle von Skulpturen und Mausoleen zu Anlagen mit einem parkartigen Charakter gewandelt. Allerdings waren durch die parkartige Gestaltung der Flächenverbrauch und der Pflegeaufwand sehr hoch, so dass schnell nach neuen, sparsameren Lösungen gesucht wurde. Julius Trip, von 1890 bis 1907 Gartendirektor der Stadt Hannover, empfahl beide Gestaltungsrichtlinien, die geometrische und die parkartige, miteinander zu verbinden. Balcke entwickelte daraufhin eine neue Friedhofsplanung, indem er das Nützliche (die Schaffung von intensiv genutzten Bestattungsflächen) mit dem Schönen (Einbettung der Bestattungsflächen in eine parkartige Anlage) zu verbinden wusste.

Ein doppeltes Achsenkreuz, typisch für eine architektonische Gestaltung, bildete das Rückgrat seines Gestaltungskonzeptes. Durch diese Aufteilung



Herbstliche Rotbuchenallee
(Rundgang-Nr. 23)



Entwurf von 1926

erhielt der Friedhof seinen noch heute sichtbaren symmetrischen Charakter. Gleichzeitig wurde eine leichtere Orientierung und eine optimale Erschließung des Geländes ermöglicht. Auch spätere Erweiterungen behielten das Grundprinzip der symmetrischen Anlage bei.



Plan mit Ausbauphasen

- | | |
|--|--|
| Ab 1908 | Ab 1945 |
| Ab 1924 | Ab 1965 |
| Ab 1931 | Gestaltung durch Kube geprägt |



Grünumsäumte Straßen - die Alleen

Der Stadtfriedhof Ricklingen wird besonders durch seine Alleen geprägt. Fast alle Alleepflanzungen bestehen schon seit der Gründungszeit. Balcke hatte die Vorstellung von „grünumsäumten Straßen“ (BALCKE 1913, S. 93), die, anders als auf den älteren Friedhöfen damaliger Zeit, von Grabstätten freigehalten werden sollten. Wer heute den Friedhof durch den Haupteingang betritt, wird von einer imposanten Allee aus Amerikanischen Roteichen empfangen, die südöstliche Querachse wartet mit rund geschnittenen Hainbuchen auf. Auch die Allee aus alten Rotbuchen hinterlässt einen nachhaltigen Eindruck, den man von einem Spaziergang über die Anlage mitnimmt. Hinzu kommen Alleen aus Kastanien, Weißdorn und Fichten. Diese Vielfalt macht das Erscheinungsbild des Friedhofs aus.



Hainbuchenallee mit Blick zur Kapelle (Rundgang-Nr. 9)



Historische Aufnahme



Blickpunkte: Alte Kapelle und Schöpfbecken

Entsprechend der Gesamtkonzeption der Friedhofsanlage sollte jeder Weg des Friedhofs auf einen markanten Endpunkt, ein Gebäude, einen Brunnen oder eine Gehölzgruppe führen. Die nach architektonischen Gestaltungsregeln errichtete alte Kapelle bildet den würdigen Abschluss im Schnittpunkt der vier Hauptachsen. Der weiß gestrichene Putzbau mit hohem Mansardendach und zentriertem Eingangsvorbau stammt von dem Architekten Carl Arend aus Linden und wurde um 1910, zusammen mit dem Verwaltungsgebäude und Nebenbauten (Friedhofsgärtnerei, Wohnhaus) an der Göttinger Chaussee, fertiggestellt.

Das ursprüngliche steinerne Eingangsportal des Friedhofs empfing in den ersten Jahrzehnten nach der Eröffnung des Friedhofs die Friedhofsbesucher*innen. In den 1960er Jahren wurde der heutige Eingang errichtet.



Eingangsportal, um 1949

Zu einer Verschönerung des Friedhofsbildes tragen verschieden gestaltete ovale Schöpfbecken aus granitähnlichem Kunststein von Heinrich Lange bei. Auf anderen Becken findet man einen kleinen, aus Beton gegossenen Frosch, der sich auf dem Beckenrand ausruht.



**Schöpfbecken mit
Frosch in Abt. 49
(Rundgang-Nr. 24)**

Der große Schmuckbrunnen aus Dolomit, der in der Verlängerung der kunstvoll geschnittenen Hainbuchenallee steht, wurde 1925 errichtet. Das Stadtgartenamt hatte sich damals energisch für die Ausführung des Brunnens in Echtstein eingesetzt, da das Objekt seiner Wirkung als Blickfang gerecht werden sollte.



**Zierbrunnen aus Dolomit
(Rundgang-Nr. 10)**



Abt. 3, um 1938

Beschauliche Räume - die Abteilungen

In der großen Ausdehnung von Grabfeldern und einer endlosen Reihung von Einzelgräbern sah Balcke eine der Hauptursachen für den unbefriedigenden Eindruck, den viele Friedhöfe vermitteln. In seinen Augen gab es „nirgendwo eine abgeschlossene Raumwirkung, nirgendwo eine Stätte für beschauliches, ungestörtes Verweilen“ (BALCKE 1913, S. 92). Daher wurden in Ricklingen die Gräberreihen in kleine, abgeschlossene Partien aufgeteilt, die mit Pflanzungen von Birken, Scheinakazien, Liguster, Zaunrosen und Heckenkirschen eine freundliche Atmosphäre schaffen sollten.

Entlang der Hauptwege wurden diese Abteilungen mit Schnitthecken bepflanzt, so dass einzelne Friedhofsräume mit individuellem Charakter entstanden. Dieses Gestaltungselement ist vor allem noch in den älteren Abteilungen rund um die Kapelle zu erkennen. Als besonders gelungenes Beispiel ist die Abteilung 8D zu erwähnen, auch wegen der verschiedenen Nadelgehölze, die die Abteilung einrahmen. Sie birgt zudem eine besonders gestaltete Grabstätte: das lebensgroße Abbild einer jungen Frau, das vermutlich die 18-jährig verstorbene Eva Volker darstellt, der die trauernden Eltern 1945 hier ein Denkmal aus hellem Kalkstein errichten ließen. Diese Grabstätte wurde an die Friedhofsverwaltung zurückgegeben und kann seit 2025 wieder für Beisetzungen genutzt werden.



Grabstätte von Eva Volker,
(Abt. 8D, Rundgang-Nr. 7)

Zusammenspiel von Grab und Grabmal

Eine weitere Herausforderung, die es nach Balckes Ansicht bei der Friedhofsgestaltung zu lösen galt, war die Frage nach einer harmonischen Gesamtwirkung der einzelnen Gräber und einem einheitlichen Konzept für die Grabmale. Er fand, dass eine „ungeheure Zerrissenheit in der allgemeinen Erscheinung der Grabsteinmassen“ (BALCKE 1913, S. 89ff.) das Bild vieler Friedhöfe prägte. So wurden auf dem Zentralfriedhof Linden alle Grabmale, die mehr als einen Meter Höhe aufwiesen, mit hohen Steuern belegt und Materialien wie z. B. Glas oder polierter Marmor verboten. Gleichzeitig wurde eine Prüfstelle eingerichtet, die dem Steinmetzgewerbe beratend zur Seite stehen sollte.

Um die Bevölkerung mit der neuen Gestaltungsverordnung vertraut zu machen, wurden sogenannte „Mustergrabanlagen“ eingerichtet. Dass die Bemühungen um ein harmonisches Friedhofsbild erfolgreich umgesetzt werden konnten, ist noch heute in einigen Abteilungen an den historischen Grabsteinen zu erkennen.

Viele Gräber und Grabsteine aus damaliger Zeit stehen heute nicht mehr, aber wo sie erhalten werden konnten, ruht das Auge auf moosüberzogenem Sandstein, kunstvoll verschnörkelten Schriftzügen oder imposanten Skulpturen.



Abt. 49 mit einheitlichen Grabmalen

Besonders schöne Beispiele sind das Grabmal der Familie Mittenzwei (Abteilung 2) und das Grab von Emma Matthäus (Abteilung 16).

Statuen auf der
Grabstätte der
Familie Mittenzwei
(Abt. 2)



Grabstätte von
Emma Matthäus (Abt. 16,
Rundgang-Nr. 28)





Asche zu Asche - der Urnenhain

In der Weimarer Zeit war, wie in vielen Großstädten, auch in Hannover das Interesse an Feuerbestattungen gestiegen. Nach der Eröffnung des Stadtfriedhofs Seelhorst im Jahr 1920 wurde dort 1923 Hannovers erstes Krematorium in Betrieb genommen. Stadtgartendirektor Hermann Kube unterstützte mit großem Eifer die neue Entwicklung in der Friedhofskultur und suchte unermüdlich nach neuen Gestaltungsformen für diese flächensparende Bestattungsart. Aufgrund der wachsenden Nachfrage wurde 1924 im östlichen Geländeteil des Friedhofs an der Göttinger Chaussee eine Urnenabteilung angelegt. Hier fand am 2. Januar 1925 in der Abteilung U3, Nr. 3, die erste Urnenbeisetzung statt. Durch fünf



Gräber in Abt. U3



Erweiterungsabschnitte mit 13 Hektar wurde die Fläche für Urnenbeisetzungen zu einem „Urnenhain“ erweitert. Der alte Teil dieser Anlage mit ihren Schnitthecken und alten Grabsteinen ist immer noch besonders sehenswert.

Hervorzuheben ist auch die kunstvoll gestaltete Urnenabteilung im Südosten des Friedhofsgeländes. Im Zentrum der heute als „U28“ bezeichneten Abteilung befindet sich ein großes, rundes Wasserbecken, um das die Grabstellen ringförmig angeordnet sind.



Urnenanlage
(Abt. U28, Rundgang-Nr. 11)

Bombenhagel und Gemüseanbau

Der Zweite Weltkrieg hinterließ seine Spuren am Friedhof und seinen Einrichtungen wie z. B. an der Kapelle und dem Werkhof. Auch wurden große Teile der Bestattungsflächen verwüstet. Allein am 1. Januar 1943 fielen sieben Spreng- und 300 Brandbomben auf den Stadtfriedhof Ricklingen.

Um die Not der Kriegssituation zu lindern, begann man auf Hannovers großen Grünflächen, Gemüse zur Versorgung der Bevölkerung anzubauen. Der Stadtfriedhof Ricklingen bot mit seinen ausgedehnten Freiflächen optimale Bedingungen für eine solche Umnutzung.

Doch auch der Bedarf an Begräbnisplätzen stieg im zweiten Weltkrieg, denn es galt allein 790 Opfer von Luftangriffen kurzfristig zu bestatten. Militärangehörige wurden auf einer Erweiterung des alten Ehrenfriedhofs aus dem Ersten Weltkrieg beigesetzt und die zivilen Kriegsoffer auf einer Fläche hinter der Kapelle, so entstand einer der drei großen Ehrenfriedhöfe Hannovers. Auf dem Stadtfriedhof Ricklingen ruhen insgesamt 815 zivile Kriegsoffer und Soldaten der beiden Weltkriege. Weitere Kriegsgräberstätten wurden auf dem Stadtfriedhof Stöcken und dem Stadtfriedhof Seelhorst angelegt.



Erweiterungsarbeiten in der Hauptachse, 1949



Der Ehrenfriedhof der zivilen Opfer erfuhr 1958 eine Neugestaltung und 1961 wurde in zentraler Lage ein Denkmal aufgestellt, mit dessen Entwurf der Bildhauer Anton Woger beauftragt worden war. Fünf trauernde Frauen treten reliefförmig aus einem Sandsteinblock hervor. Ihr Klagelied auf der Rückseite des Steins lautet:

*Ihr Toten, ihr Toten, was sollen wir tun
unseres Lebens goldene Bahn
hat in Grauen geendet
und Nacht
weil die Menschen zu viel getan
weil die Menschen zu wenig gedacht.
(Text: Manfred Hausmann)*



**Ehrenfriedhof mit Kriegsopferdenkmal des Zweiten Weltkrieges
(Rundgang-Nr. 18)**

Von Erdbewegung und pflegeleichtem Rasen

Nach dem Krieg fanden auf dem Friedhof umfangreiche Erweiterungsarbeiten statt. Schätzungen gehen davon aus, dass zwischen 1946 und 1952, vor allem für die Anlage von Fuß- und Fahrwegen und zur Anhebung des Geländeniveaus, rund 18.000 Kubikmeter Erde bewegt wurden. 48 Morgen (rund elf Hektar) groß war die neue Fläche, die sich in Form eines Dreiecks an die Südwestseite des alten Friedhofsteiles anschloss.

„Die umfangreichen Erweiterungspläne für den Friedhof Ricklingen sollen kennzeichnend sein für die Absicht des Gartenbauamtes, die Plätze des Todes zugleich Stätten des grünenden und blühenden Lebens werden zu lassen“, so ein Kommentar der „Deutschen Volkszeitung“ im März 1949. Die Gestaltung der neuen Abteilungen lehnte sich mit der Aufteilung in Heckenquartiere stark an das Vorbild der historischen Friedhofsteile an. Dieses sollte sich in den Folgejahren ändern.



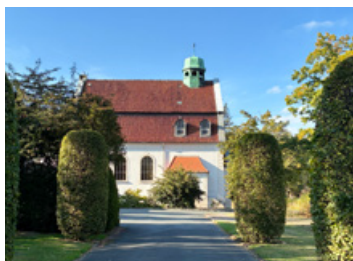
Einblick in eine Abteilung

Auf der 1958 erworbenen 17 Hektar großen Fläche im westlichen Teil des Friedhofs wurde eine neue Gestaltungsform gewählt, die auch in der Novelle zur Friedhofssatzung der Stadt Hannover von 1963 ihren Niederschlag fand: Der „Rasenfriedhof“ nach schwedischem Vorbild trug vor allem dem stetig wachsenden Einsatz von Fahrzeugen und Maschinen Rechnung. Durch die Einbettung der Grabstätten in eine Rasenfläche erlaubte diese Variante eine bequeme maschinelle Pflege. Anstelle von Schnitthecken und symmetrisch gegliederten Grabquartieren entstanden offene Grünflächen mit einer lockeren Bepflanzung.



Neu gepflanzter Baumhain aus Amberbäumen

Die Solitärgehölze in diesen Bereichen, meist Birken, wurden nicht gezielt gepflanzt, sondern aus dem „Wildwuchs“ ausgewählt und stehen gelassen. Neben der Asphaltierung von Wegen wurde der Friedhof um ein weiteres bauliches Element erweitert: Nachdem 1953 die im Krieg beschädigte Kapelle wiederaufgebaut worden war, beschloss man 1964 den Anbau einer neuen Kapelle. Um eine „stilistische Konkurrenz“ zwischen Alt- und Neubau zu vermeiden, entschied sich das Hochbauamt der Stadt Hannover letztlich für einen Blockbau aus hellem Granit, der „vom Ehrenfriedhof gesehen eine Einheit mit der alten Kapelle“ (HANNOVERSCHE PRESSE, 24.8.1967) bilden sollte.



Alte Kapelle



Neue Kapelle



Im Wandel der Zeit

Seit der Eröffnung des Friedhofs 1908 ist der Friedhof durch verschiedene Erweiterungen von 17 auf 52 Hektar gewachsen und hat dabei jedoch den symmetrischen Charakter behalten.

Gleichzeitig erleben Friedhöfe durch den Wandel in der Bestattungskultur gestalterische Neuerungen. Der Wunsch der Angehörigen nach für sie pflegefreien Grabstätten verändert das Erscheinungsbild der Grababteilungen.

1998 wurde in Abteilung 52 auf einer Rasenfläche am Ende der Hauptachse ein anonymes Urnenfeld eingerichtet, da die Nachfrage nach anonymen Bestattungen deutlich gestiegen war. In anderen Abteilungen werden Rasengrabfelder für Urnen- oder Erdbestattungen angeboten. An die Stelle traditioneller Grabmale und individuell gestalteter Grabbeete



Pflegefreie Baumgräber



treten in diesen Bereichen lediglich einzelne Liegeplatten. Im Fall anonymer Gräberfelder gibt es gar keine sichtbaren Kennzeichnungen der Beisetzungsorte. Blumenschmuck konzentriert sich auf die eigens dafür angelegten Ablageflächen.

Insgesamt gesehen ist die Zahl der Beisetzungen auf dem Stadtfriedhof Ricklingen seit den 1990er Jahren deutlich zurückgegangen. Darauf wurde 1998 mit dem Verkauf eines Teils der Reserveflächen im Südwesten der Anlage reagiert. Diese Flächen wurden mit Wohnhäusern bebaut.



Anonyme Anlage
mit Sandsteinurne
(Abt. 52,
Rundgang-Nr. 20)

Die Räume der Stille

Ein besonderer Ort wurde im Jahr 2011 in Abteilung 45 errichtet: Die Räume der Stille. Sie symbolisieren die fünf Phasen der Trauerbewältigung nach Elisabeth Kübler-Ross.



Sandsteinskulptur

Das Konzept für die Ausgestaltung der Räume der Stille wurde von zwei Krankenpflegerinnen erstellt, die in der Palliativpflege bzw. im Hospizdienst jeden Tag vom Thema Abschied umgeben sind. 2007 wurden Lehrkräfte und Studierende der Leibniz Universität Hannover an der Realisierung dieses außergewöhnlichen Vorhabens beteiligt. Am Ende eines studentischen Projekts wählte die Stadt einen von sechs Entwürfen zur Umsetzung aus. Planer*innen der Friedhofsverwaltung entwickelten das Konzept bis zur Baureife weiter. Der Ausbau erfolgte vor allem durch die Ausbildungskolonnen im Garten- und Landschaftsbau des Fachbereichs Umwelt und Stadtgrün, mit Unterstützung der Mitarbeiter*innen mehrerer Friedhofsbetriebe.



Einblicke in die „Räume der Stille“ (Rundgang-Nr. 22)



Verschiedene Objekte aus Metall und Stein thematisieren die fünf Phasen der Trauerbewältigung: Verleugnung, Wut, Verhandeln, Schwermut und Annahme. Auf dem Rundgang werden die Phasen mit Hilfe verschiedener Installationen, wie einer Schaukel oder einem Verhandlungstisch, erfahrbar. In der Mitte der Anlage befindet sich ein grüner Andachtsraum, der öffentlich zugänglich ist und zum Innehalten, Gedenken und auch für Trauerfeiern genutzt werden kann. Im Andachtsraum steht eine Birke, die mit ihrer weißen Rinde (weiß wie Asche) den Kreislauf des Lebens symbolisiert. Neben der Birke befindet sich das Kunstwerk der hannoverschen Künstlerin Susanne Siegl. Sie schuf unter Verwendung bunter Mosaiksteine den „Lebensbaum“. Der Sockel wurde von dem hannoverschen Steinbildhauer Uwe Spiekermann bearbeitet.



*Die Vergangenheit
hält uns fest,
die Zukunft
beunruhigt uns,
deshalb entgeht uns oft
die Gegenwart.*
(Gustave Flaubert)



Der „Lebensbaum“ (Susanne Siegl)

Skulpturen für Gedenk- und Ruheorte

In Abteilung 32 wurde im Jahr 2016 der Kinder-Gedenk-Ort eingeweiht. Ein extra für diesen Zweck gegründeter Verein sowie Engagierte aus den evangelischen und katholischen Kirchengemeinden Ricklingens und

aus der Lokalpolitik hatten sich für einen solchen Ort eingesetzt. Kindergräber für vor oder kurz nach der Geburt verstorbene Kinder mit ihren bunten und kindgerechten Erinnerungsstücken prägen diese Abteilung. Dank des vielseitigen Engagements war auch das Aufstellen einer Steinskulptur möglich. Die Skulptur des Steinbildhauers Werner Sauer aus Gehrden hatte 2015 im Rahmen eines Wettbewerbs die Jury überzeugt und wurde im Mai 2016 feierlich enthüllt.



**Stein am Kinder-Gedenk-Ort
(Rundgang-Nr. 16)**

Eine Steinskulptur des Bildhauers Wilfried Behre bildet den Mittelpunkt eines 2017 gestalteten Platzes mit Bänken und Staudenbeeten in Abteilung 56. Aus allen vier Himmelsrichtungen führen Wege zu diesem Ort des Innehaltens.



**Platzgestaltung mit Stein-Skulptur in Abt. 56
(Rundgang-Nr. 21)**



In der Gedenkstätte für den 2. Weltkrieg entdecken Friedhofsbesucher*innen zwei kleine Bronzefiguren von der Künstlerin und Bildhauerin Ulrike Enders. Ein Mann und eine Frau sitzen in geringer Entfernung zueinander auf der Mauer und lassen mit ihren würdevollen – vielleicht auch nachdenklichen – Gesichtsausdrücken Platz für Interpretationen.



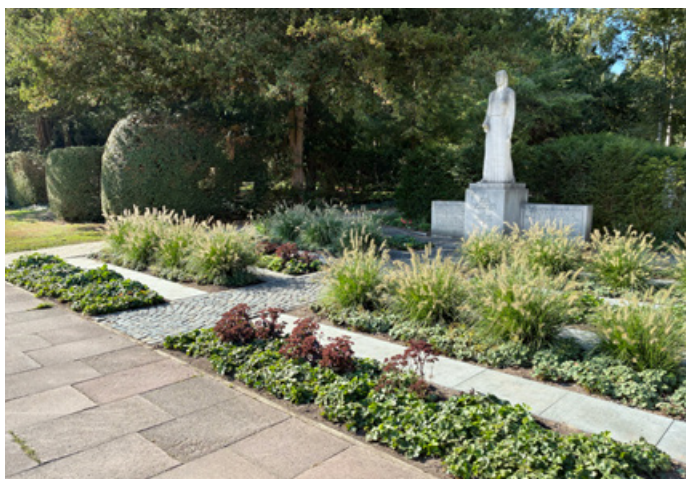
**Bronzefiguren in Abt. 18C
(Rundgang-Nr. 19)**

Gemeinschaftsgrabanlage - Grabstätte Eva Volker

Jüngste Konzepte zur Gestaltung von Gemeinschaftsanlagen beziehen historische Grabanlagen ein und rücken diese in den Vordergrund. Sie ermöglichen eine ansprechende Gestaltung von Wahlgräbern, die durch die Friedhofsgärtner*innen gepflegt werden.

Eine solche Gemeinschaftsanlage entstand 2025 in Abteilung 8D an der Grabstätte von Eva Volker. Die Grabstätte wurde von der Familie anlässlich des Todes ihrer nur 18 Jahre alten Tochter Eva erworben. Walter Volker war ein Getreide- und Raufutter-Großhändler, dessen Firma am Ricklinger Stadtweg residierte. Im Grabmalantrag von 1946 wird der Bildhauer Hermann Scheuernstuhl (z. B. der „Fackelträger“ am Maschsee) als Urheber der Frauenfigur genannt.

Mit Hilfe der neuen Nutzung als Gemeinschaftsanlage kann die historische Grabstätte langfristig erhalten und für 40 Grabstätten für je zwei Urnen genutzt werden. Die Kosten für die Grabpflege durch die Friedhofsgärtner*innen sind in der Gebühr enthalten. Die Grabstätte ist aufgrund ihrer Nähe zum Haupteingang gut zu erreichen. Sie besticht durch die harmonische und gepflegte Grabbepflanzung. Die liebevolle Familienerinnerung und die Statue der jungen Frau mit ihrem eindrücklichen Blick machen diese Grabstätte so besonders.



Gemeinschaftsanlage an der Grabstätte Eva Volker
(Abt. 8D, Rundgang-Nr. 7)

Denkmalschutz als Ansporn

Der Stadtfriedhof Ricklingen nahe dem Ricklinger Holz und der Leineau ist mit 52 Hektar die größte Grünfläche des Stadtteils Oberricklingen. Mit seinen imposanten Alleen und den parkartigen Bereichen lädt er zu ausgedehnten Spaziergängen oder stiller Erholung ein.

Als frühes Zeugnis architektonischer Friedhofsplanung ist der Stadtfriedhof Ricklingen sowohl baugeschichtlich als auch kulturgeschichtlich bedeutsam und steht unter Denkmalschutz. Besonderer Wert wird daher auf den Erhalt der historischen Strukturen gelegt, auch wenn dieses häufig zusätzlichen Aufwand bedeutet. So hat die Hainbuchenallee seit hundert Jahren ihre rundgeschnittenen Kronen behalten. Die altersbedingt gefällte Weißdorn-Allee wurde 2020 erneuert und besondere Grabsteine unter Denkmalschutz gestellt.



Hainbuchenallee heute und damals,
Abt. 13





Viele Aufgaben – Viele Hände

Der Betrieb eines Friedhofs erfordert einiges an Material, Logistik und nicht zuletzt engagierte Mitarbeiter*innen. Aktuell sind 52 Personen für den Erhalt dieses Gartendenkmals sowie die Pflege von sieben weiteren Stadtteolfriedhöfen verantwortlich: Baumkontrolleur*innen stellen sicher, dass die Bäume verkehrssicher sind und durch gute Pflege viele Jahrzehnte überdauern. Schlosser*innen reparieren die Maschinen und Geräte, damit sie täglich einsatzbereit sind. Die Beerdigungskolonne sorgt dafür, dass die Grabstätten ausgehoben werden und die Mitarbeitenden in den Kapellen kümmern sich um die Trauerfeiern. Gärtner*innen und Saisonkräfte halten den Friedhof in dem historisch wertvollen Zustand und bieten auch an, im Auftrag der Angehörigen, die Grabpflege zu übernehmen. Die Auszubildenden erlernen alles, was für den Beruf als Friedhofsgärtner*in wichtig ist. Alle notwendigen Arbeitsschritte werden von der Betriebsleitung koordiniert. Im Friedhofsbüro erfolgt die Beratung der Angehörigen und alles rund um die Verwaltung der Grabstätten. So vielfältig wie der Friedhof selbst sind auch die anfallenden Aufgaben.



Der Friedhof und seine Toten

Der Schriftsteller Jean Paul schrieb: „Die Erinnerung ist das einzige Paradies, aus dem wir nicht getrieben werden können.“ Friedhöfe sind Orte der Erinnerung. Jedes Grab und jeder Grabstein stehen für das Gedenken an einen geliebten Menschen und lassen Erinnerungen aufleben. Anders als auf den Stadtfriedhöfen Engesohde und Stöcken befinden sich auf dem Stadtfriedhof Ricklingen kaum Grabstätten berühmter Persönlichkeiten mit monumentalen Grabmalen, die das Gesicht des Friedhofs prägen würden. In Ricklingen ruhen die kleinen Leute, die gegen Unterdrückung und Unrecht kämpften. Dass das „rote“ Linden während der Zeit des Nationalsozialismus eine der Hochburgen des Widerstandes war - davon erzählt der Friedhof heute noch. Viele der als Ehrengrab gewidmeten Grabstätten erinnern an Widerstandskämpfer gegen das Unrechtsregime.

Im alten Teil des Urnenhains, in der Abteilung U11, liegt die von Efeu gerahmte Ruhestätte von Wilhelm Heese (1890-1933). Kurz nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten wurde er beim Sturm eines SA-Trupps auf eine Wahlkundgebung am Lister Turm tödlich verletzt.



Grabstätte von Wilhelm Heese
(Rundgang-Nr. 4)

Der Kommunalpolitiker und Verfolgte des Nationalsozialismus Alfred Jahn erlitt bei diesem Vorfall am Lister Turm eine Schussverletzung am Bein. Zwischen 1933 und 1945 überlebte Jahn mehrere Aufenthalte in Zuchthäusern und Konzentrationslagern. Er starb 1974. Seine Grabstätte (U17A, Nr. 46A) ist seit 2022 als Ehrengrab gewidmet, denn Jahn setzte sich vor, während und auch nach der Zeit des Nationalsozialismus mit hohem persönlichem Engagement und unter Einsatz von Leib und Leben für die Verteidigung und Stärkung der Demokratie in Hannover ein.



Grabstätte von Alfred Jahn
(Rundgang-Nr. 5)

Auch das Grab von Kurt Willkomm (Abt. 50E, Nr. 25) ist als Ehrengrab gewidmet. Willkomm war Mitglied der KPD und Redakteur einer kommunistischen Zeitung. 1933 war er an der Reorganisation der KPD-Bezirksleitung beteiligt, wurde aber im selben Jahr verhaftet und verstarb im Alter von 28 Jahren nach elf Tagen in Haft. Im Stadtteil Mühlenberg ist eine Straße nach ihm benannt.

Artur Sonnenberg (1901-1942), der von den Nationalsozialisten als „Berufsverbrecher“ verurteilt wurde und im KZ Sachsenhausen gestorben ist, ruht in einem Ehrengrab in der besonders gestalteten Abteilung U28.



Grabstätte von Kurt Willkomm
(Rundgang-Nr. 27)



Grabstätte von Artur Sonnenberg in Abt. U28
(Rundgang-Nr. 12)



Grabstätte
der Familie Blum

„Nicht mehr lange und die Lindener Alpen prangen in vollem Blütenschmuck. Ich will hoffen, dass wir ihn im nächsten Jahr gemeinsam genießen können“, schrieb der junge Wilhelm Blum am 25. April 1942 aus dem KZ Sachsenhausen an seine Familie. Sein Wunsch sollte nicht mehr in Erfüllung gehen, denn drei Monate später wurde den Verwandten mitgeteilt, dass er an den Folgen einer Tuberkuloseerkrankung verstorben sei. Blum, Mitglied der SPD, arbeitete während des Dritten Reiches für die größte Widerstandsorganisation, die „Sozialistische Front“. Ein Urnengrab in Abteilung U 32 und eine nach ihm benannte hannoversche Straße erinnern an sein Wirken.



„Wo immer Unrecht geschah zu irgendeiner Zeit, da standen Menschen auf und kämpften gegen dieses Unrecht im Namen der Gerechtigkeit“, konnte man im März 1936 in den „Sozialistischen Blättern“ lesen, für deren Herausgabe u. a. Franz Nause die Verantwortung trug. 1937 wurde er vom Volksgerichtshof zu einer Gefängnisstrafe von 10 Jahren verurteilt. Er starb 1943 im Zuchthaus Brandenburg-Göhrden an den Folgen einer Lungen- u. Kehlkopftuberkulose. Sein Ehrengrab befindet sich in Abteilung U43.



**Grabstätte von Franz Nause
(Rundgang-Nr. 15)**

Am Ende der nördlichen Querachse ruht seit August 1952 Dr. Kurt Schumacher, „der Mann, der den Einbruch der totalitären Ideologien abgefangen und damit die Sicherung einer demokratischen Entwicklung sachlich und seelisch gestützt hat“, wie Bundespräsident Theodor Heuß in einem Nachruf formulierte: Bis zu seinem Tode 1952 war Schumacher Vorsitzender der SPD und gefürchteter Opponent der Adenauer-Regierung.



**Ehrengrab
Kurt Schumachers
(Rundgang-Nr. 25)**



**Ehrengrab Erich Lindstaedts
(Rundgang-Nr. 6)**

Ein Vertrauter Schumachers wurde in Abteilung U17A, Nr. 47 beigesetzt: Erich Lindstaedt, dessen Wirken sich durch Jugendarbeit auszeichnete. Nach Verhaftung und Freilassung flüchtete er in den 1930er Jahren zunächst nach Karlsbad, später nach Schweden. Bis zu seinem Tod im Jahr 1952 war er Vorsitzender der Sozialistischen Jugend Deutschlands und stellvertretender Vorsitzender des Deutschen Bundesjugendringes. Im Stadtteil Wettbergen ist der Erich-Lindstaedt-Hof nach ihm benannt.

Entlang der eindrucksvollen Hainbuchenallee südlich der Kapellen befindet sich das Ehrengrab von Prof. Dr. Leo Wolf, dem ehemaligen Direktor der Humboldtschule (Abt. 20H, Nr. 139-140).



**Grabstätte von Prof. Dr. Leo Wolf
(Rundgang-Nr. 8)**

Das älteste Ehrengrab auf dem Friedhof ist das des Geistlichen Otto Armknecht, der in der Zionskirche (heute Erlöserkirche) in Linden wirkte. Der wohltätige Pastor war von 1883 bis zu seinem Tode, 1908, für die Armen da. „Ich bin die Auferstehung und das Leben. Ich weiß, dass mein Erlöser lebt.“ Diese Zuversicht spendenden Worte verkündet sein Grabmal in der von Eibenhecken umgebenen Abteilung 8a.



**Ehrengrabstätte
des Otto Armknecht
(Rundgang-Nr. 3)**

Ein weiteres Ehrengrab erinnert an den ehemaligen Oberbürgermeister Hannovers, August Holweg, der 1989 in Abteilung U30b beigesetzt wurde. Seine Grabstätte ziert ein modernes, plastisches Grabmal, das beim Vorübergehen auffällt. Holweg war ab 1933 Teil der Widerstandsgruppe der Sozialistischen Front und ab 1956 Oberbürgermeister. In seine Amtszeit fällt u. a. der Bau der U-Bahn.



**Ehrengrab des Oberbürgermeisters Holweg
(Rundgang-Nr. 13)**



HASE

Stadtfriedhof Ricklingen

Göttinger Chaussee 250, 30459 Hannover

Telefon: 0511 168 45614

Telefax: 0511 168 49643

E-Mail: 67.40.4@hannover-stadt.de

Stadtbahnlinie 13 bis Stadtfriedhof Ricklingen

Öffnungszeiten des Friedhofs

15. März bis 1. November:

8:00 bis 20:00 Uhr

2. November bis 14. März:

9:00 bis 17:00 Uhr

Zitatquellen

Hannoversche Garten- und Obstbauzeitung, 1906

BÖTTCHER, Richard: Allerlei Wissenswertes über Ricklingen,
Hannover Ricklingen, 1967

BALCKE, Johannes: Neuzeitliche Friedhofkunstbestrebungen
in Linden-Hannover, Die Gartenkunst, Heft 7, 1913.

HANNOVERSCHE PRESSE, 24.8.1967

Rundgang

- 1 Amerikanische Roteichenallee
- 2 Ehrenanlage für die Gefallenen des Ersten und Zweiten Weltkrieges
(1914 errichtet, 1947 erweitert)
- 3 Armknecht Otto, Ehrengrab Abt. 8A, Nr. 1-2
- 4 Heese, Wilhelm, Ehrengrab Abt. U11, Nr. 64
- 5 Jahn, Alfred, Ehrengrab Abt. U17A, Nr. 46A
- 6 Lindstaedt, Erich, Ehrengrab Abt. U17A, Nr. 47
- 7 Grabmal von Eva Volker, Gemeinschaftsanlage Abt. 8D, Nr. 307-314
- 8 Wolf, Prof. Dr. Leo, Ehrengrab Abt. 20H, Nr. 139-140
- 9 Hainbuchenallee
- 10 Zierbrunnen von 1925
- 11 Rundes Wasserbecken Abt. U28
- 12 Sonnenberg, Artur, Ehrengrab Abt. U28, Nr. 458
- 13 Holweg, August, Ehrengrab Abt. U30B, Nr. 51
- 14 Weißdornallee
- 15 Nause, Franz, Ehrengrab Abt. U43, Nr. 29
- 16 Steinskulptur von Werner Sauer
am Kinder-Gedenk-Ort Abt. 32
- 17 Fichtenallee
- 18 Ehrenanlage für die Opfer
des Zweiten Weltkrieges
- 19 Bronzefiguren von Ulrike Enders
- 20 Anonyme Urnenanlage Abt. 52
- 21 Steinskulptur von Wilfried Behre Abt. 56
- 22 Räume der Stille Abt. 45
- 23 Rotbuchenallee
- 24 Schöpfbecken mit Fröschen Abt. 49
- 25 Schumacher, Dr. Kurt, Ehrengrab Abt. 49, Nr. 618
- 26 Kastanienallee
- 27 Willkomm, Kurt, Ehrengrab Abt. 50E, Nr. 25
- 28 Grabmal vom Emma Matthäus Abt. 16, Nr. 107-110







LANDESHAUPTSTADT HANNOVER

Landeshauptstadt Hannover
Der Oberbürgermeister

Fachbereich Umwelt und Stadtgrün
Bereich Städtische Friedhöfe
Osterstraße 46, 30159 Hannover

Telefon: 0511 168 38381

Telefax: 0511 168 49085

E-Mail: stadtfriedhoeфе@hannover-stadt.de

Internet: www.stadtfriedhoeфе-hannover.de

Text

Ella Weber, Team Städtische Friedhöfe

Redaktion

Team Städtische Friedhöfe

V.i.S.d.R.

Justin Kirchhoff

Fotos

LHH, Lars Gerhardts, Ulf Ostländer

Gestaltung

Jutta Seliger Fotografie + Design

Druck

Umweltdruckhaus Hannover GmbH, gedruckt auf 100 % Recyclingpapier

Stand Juni 2026



www.stadtfriedhoeфе-hannover.de